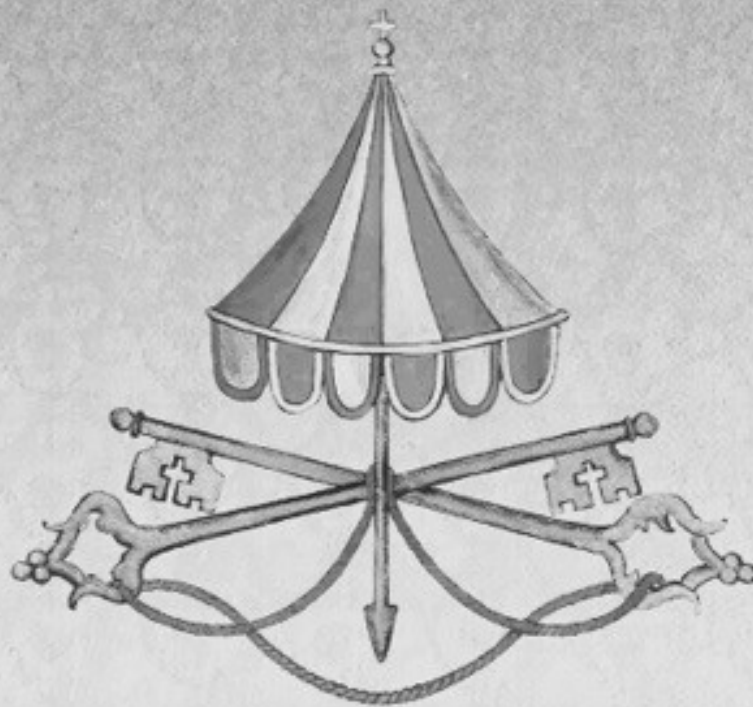


Der Heiße Sonntag



27. April 2025



APOSTOLICA
SEDES VACANS



Kirchengebet. Gib uns, allmächtiger Gott, daß wir die österlichen Feste, die wir begangen haben, in Sitte und Lebenswandel (als wahrhaft zu einem heiligen Leben Auferstandene) durch deine Gnadengabe immerfort bewahren mögen. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Jo. 20, 19 - 31). In jener Zeit, als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbath, Abend war, und die Türen (des Ortes), wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als Er dieses gesagt hatte, zeigte Er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich auch euch. Da Er dies gesagt hatte, hauchte Er sie an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen: und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen

Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darinnen, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte Er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und sieh Meine Hände; reiche her deine Hand, und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du Mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen, und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger getan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind: diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.



Cleophas und der andere Jünger – der hl. Ambrosius nennt ihn Ammaon – kehren von Emmaus nach Jerusalem zurück und erzählen den Elfen und jenen, die mit ihnen versammelt sind, was sie unterwegs erlebt haben. Da steht Jesus in ihrer Mitte und spricht zu ihnen: „Friede sei mit euch.“ Sie aber erschrecken und meinen, einen Geist zu sehen. Er aber zeigt ihnen Hände, Füße und Seite und läßt sich von ihnen berühren (Lc 24, 33–43).

Das geschah am Osterabend; aber fassen wir die Ereignisse noch einmal zusammen! Die Frauen eilen frühmorgens zum Grabe – nach Markus und Lukas – um den Leichnam zu salben (Mc 16, 1 || Lc 24, 1). Alle Evangelisten nennen Maria Magdalena, Matthäus (28, 1) erwähnt noch eine andere Maria, Markus außerdem Salome, Lukas (24, 10) statt ihrer Johanna (die Frau des Chusa). Sie sehen, daß der Stein vom Grabe weggewälzt ist, gehen hinein, finden aber den Leichnam nicht. Stattdessen erscheinen ihnen je nach Bericht ein oder zwei Engel, die ihnen die Auferstehung des Gekreuzigten verkündigen. Die Frauen erschrecken und sind sprachlos. Nach Johannes (20, 2–10) erfahren Petrus und der Lieblingsjünger durch Maria Magdalena vom leeren Grabe. Beide laufen hin; Petrus findet die Leinen-

binden und das Schweißstuch. Allein der Lieblingsjünger findet bei diesem Anblick sogleich zum Glauben.

Magdalena kehrt zurück zum Grabe. Dort begegnet ihr der Herr (Jo 20, 11–18). Es ist die erste Erscheinung des Auferstandenen selbst, von der das Evangelium berichtet. Im Laufe des Tages erscheint Jesus dann dem Simon Petrus (Lc 24, 34). Am Nachmittag sind Cleophas und sein Gefährte auf dem Weg nach dem Dorf Emmaus, und der Herr gesellt sich zu ihnen, jedoch so, daß sie Ihn nicht erkennen, bis sie mit Ihm zu Tische sind. Nachdem sie nun wieder in Jerusalem angekommen sind, finden sie die Apostel und die anderen hinter verschlossenen Türen aus Furcht vor den Juden, welche die Jünger des Leichendiebstahls und des Betrugs verdächtigen (Mt, 28, 11–15). Da tritt Jesus in ihre Mitte und spricht mit ihnen, ißt vor ihren Augen und entzieht sich wieder so ihren Blicken, wie Er gekommen ist (Lc 24, 13–43 || Jo 20, 19 sq.).

Die Evangelien stimmen bei der Beschreibung des Ostertages in manchen Einzelheiten nicht überein. Das ist auch von Berichten, die auf den Aussagen verschiedener Zeugen beruhen, zumal bei einem gewissen zeitlichen Abstand vom Geschehen, nicht zu erwarten. Man hat sich offenbar nicht bemüht, eine ganz einheitliche Überlieferung der Ereignisse zu schaffen. Das vermindert nicht ihre Glaubwürdigkeit hinsichtlich des Wesentlichen; im Gegenteil könnte völlige Übereinstimmung im Detail dem Kritiker als ein abgekartetes Spiel vorkommen, die Beibehaltung gewisser Divergenzen zeugt indes eher von der Ursprünglichkeit und gegenseitigen Unabhängigkeit dieser Überlieferungen. Es war für die Evangelisten ohnehin schwierig, die sich überschlagenden, noch niemals dagewesenen, völlig unerwarteten und grundstürzenden Geschehnisse, welche in den wenigen Stunden jenes ereignisreichen Tages die Weltgeschichte ganz und gar verändert haben, in eine gewisse Ordnung zu bringen. Wenn dabei in den Einzelheiten oder in der Reihenfolge der Ereignisse Unterschiede feststellbar sind, ist das keineswegs verwunderlich und tut der Echtheit der Erscheinungen des auferstandenen Christus keinen Eintrag.

Es bleibt aber für uns die Frage: *W e r* und *w a s* ist da erschienen? Die Jünger erkennen den Herrn nicht sogleich. Das mag zum Teil mit ihren Vorurteilen zusammenhängen, wie das Beispiel des Apostels Thomas und der Emmaus-Jünger zeigt. Sie hatten nach der Hinrichtung Jesu den Glauben an Ihn als Messias verloren. Christus ist nun plötzlich wieder da und schnell wieder weg; Er kommt bei verschlossenen Türen oder steht auf einmal am Ufer des Sees. Die Jünger meinen, ein Gespenst zu sehen.

Hatte der Auferstandene einen wirklichen Leib? Das leere Grab spricht dafür, ist aber alleine noch kein Beweis, wie das zwiespältige Verhalten der

Apostel zeigt. Jesus muß sie erst überzeugen. Er läßt sich berühren: „... ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe“ (Lc 24, 39). Er zeigt ihnen seine Wundmale, läßt Thomas seine Finger in die Male der Nägel und in die geöffnete Seite legen. Er ißt vor Ihren Augen. Ja, es ist ein **w i r k l i c h e r L e i b** von derselben Natur, wie er früher war, derselbe, der am Kreuze gehangen und gestorben war¹.

„Jesus ist kein Gespenst ... Er ist nicht jemand, der eigentlich der Totenwelt zugehört, aber irgendwie sich in der Lebenswelt zeigen kann“².

Er ist wahrhaft auferstanden.

„Wäre sein Körper nur ein Scheinleib gewesen, dann wäre auch seine Auferstehung nicht wirklich, sondern nur Schein“³.

Wie trat Er dann durch verschlossene Türen ein? Wir können es nicht erklären, es sei denn durch die Kraft der Gottheit, die in diesem Leibe wohnte. Der hl. Augustinus sagt:

„Wenn du die Weise verstehst, dann ist es kein Wunder ... Wo der Verstand versagt, dort findet der Glaube Erbauung“⁴.

Und an anderer Stelle:

„Der Masse eines Leibes, wo die Gottheit war, leisten verschlossene Türen keinen Widerstand. Denn Der konnte durch sie eintreten, ohne daß sie geöffnet wurden, bei Dessen Geburt die Jungfräulichkeit der Mutter unversehrt blieb“⁵.

Es ist zu beachten, daß Jesus nicht wie die Tochter Jairus, der Jüngling von Naim oder Lazarus ins allgemein biologische Leben zurückkehrte und dann nach den Gesetzen der Biologie eines Tages wieder sterben mußte.

Die Auferstehung „ist ein Ereignis in der Geschichte, das doch den Raum der Geschichte sprengt und über sie hinausreicht“, schreibt Papst Benedikt XVI.⁶

„Die Materie selbst wird in eine neue Wirklichkeitsweise umgebrochen. Der Mensch Jesus gehört nun gerade auch mit seinem Leib ganz und gar der Sphäre des Göttlichen und Ewigen zu“⁷.

Wir sprechen darum vom **g l o r r e i c h e n** oder verklärten Leibe des auferstandenen Christus. Die Seele Jesu war vom ersten Augenblick an verklärt durch den Genuß der Gottheit; jedoch strahlte ihre Herrlichkeit während seines irdischen Lebens nicht auf den Leib aus, weil Er wollte, daß dieser leidensfähig bleibe, um uns durch sein Leiden zu erlösen. Als aber das Geheimnis des Leidens und Sterbens vollendet war, ließ die Seele Christi ihre Glorie auf den Leib sogleich überströmen, den sie in der Auferstehung wieder angenommen hatte⁸. Er hat dadurch die Leidensfähigkeit verloren und die Unsterblichkeit gewonnen. In einem Osterliede heißt es:

„Der Leib ist klar, klar wie Christall,
die Adern rot, rot wie Corall,
die Seel hierdurch glänzt hübsch und fein,
wie tausendmal der Sonnenschein.

Der Leib hat die Unleidenheit,
bleibt unverletzt in Ewigkeit,
gleich wie die Sonn bleibt eben klar
so viel und so viel tausend Jahr“⁹.

Daß die Jünger diese Klarheit nicht sahen, beruht wiederum auf einem freien Entschlusse Christi, in dessen Macht es stand, die sehen zu lassen oder nicht.

„Man muß annehmen“, schreibt der hl. Augustinus, „daß die Klarheit im Leibe Christi, als Er auferstanden war, vor den Augen der Jünger eher verborgen war, als daß sie fehlte. Sie würden der schwache, menschliche Blick nämlich nicht ertragen, während Er doch von den Seinen so aufmerksam betrachtet werden mußte, daß Er erkannt werden konnte. Hierzu gehörte auch, daß Er denen, die Ihn anfaßten, die Male seiner Wunden zeigt, daß Er auch Speise und Trank zu sich nahm, nicht, weil Er Nahrung brauchte, sondern in der Kraft, mit der Er auch das konnte“¹⁰.

„Nun deck, nun deck die Augen zu,
daß dir der Glanz nicht schaden tu“, singt der Dichter.

Die Auferstehung Christi ist Vorbild und Ursache unsrer Auferstehung. Der hl. Paulus schreibt über die Auferweckung am Jüngsten Tage: „Gesäet wird (der Leib) in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit. Gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit: gesäet wird er in Schwachheit, auferstehen wird er in Kraft: gesäet wird ein tierischer Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib“ (1 Cor 15, 42 sqq.) Das alles ist in Christus schon in höchstem Maße Wirklichkeit geworden. Der Leib des Auferstandenen ist ein **d u r c h g e i s t i g t e r** Leib, welcher der Seele in allem gehorcht und zu Diensten ist. Das verleiht ihm nicht nur **K l a r h e i t** (Glanz) und **L e i d e n s u n f ä h i g k e i t**, sondern auch eine große **A g i l i t ä t** (Beweglichkeit), womit der Herr sich bei seinen Erscheinungen mit außergewöhnlicher Behendigkeit von einem Orte zu einem andern begeben konnte.

„Schnell ist der Leib und ist geschwind /
gleich wie ein Pfeil und gleich dem Wind“, sagt der Dichter.

Wie der Lichtstrahl mit höchster Geschwindigkeit vom Aufgang zum Niedergang gelangt, so ist in einem Nu sein Leib dort, wo seine Seele will.

Als Anwendung für uns kann ich kaum etwas Passenderes tun, als die Worte eines der bedeutendsten deutschsprachigen Prediger des 19. Jahrhunderts¹¹ anzuführen:

„Viele unter den Sterblichen“, sagte er, „sind zwar beweglich, hurtig, eilig und flink, so oft es sich darum handelt, eine kleine Ehre zu erhaschen, einen Gewinn zu erjagen, ein einträgliches Geschäft zu betreiben, irgendeine wüste Leidenschaft zu befriedigen oder irgendein Spectakel zu sehen ... Oder wenn auf der Straße irgend etwas einiger Maßen Ungewöhnliches vorgeht; wie laufen da die Geschäftigen und Müßigen zusammen, und welche Hurtigkeit fährt auch in gichtkranke Füße? ‚Für ein geringes Gut, sagt Thomas von Kempen, läuft man weite Wege, für das ewige Leben wird kaum ein Fuß gehoben!‘ Wer demnach die Gabe der seligen Freiheit und Allbeweglichkeit sich versichern will, der übe sich hienieden hurtig und unverdrossen in allen Dingen, die der göttliche Wille angeordnet hat ... Allein um eine so frohsinnige Beweglichkeit und Hurtigkeit ... zu erwerben, ist es nötig, das bleierne Gewicht des Eigensinnes, jede Last der Sünde und der sündhaften Neigung sammt der übertriebenen, unnützen Sorge für Nahrung und Kleidung, für Luxus und Mode abzuschütteln.“

„Fleisch und Blut (die animalischen Triebe) können das Reich Gottes nicht besitzen“, sagt der Apostel (1 Cor 15, 50). Wenn wir aber den alten Menschen abtöten, uns vom Geiste Gottes leiten lassen und so leben, wie Gott es will, werden wir Christus einst in seiner Herrlichkeit schauen.

„Komm, komm, o komm, komm Jung und Alt,
komm schau die schöne Leibsgestalt.“ Amen.

1 Cfr. S. Thomæ Aquin. *Summam theologiæ*, III p., quæst. 54, art. 1 in corp. : Respondeo dicendum quod, sicut Damascenus dicit, in IV libro, illud resurgere dicitur quod cecidit. Corpus autem Christi per mortem cecidit, in quantum scilicet fuit ab eo anima separata, quæ erat eius formalis perfectio. Unde oportuit, ad hoc quod esset vera Christi resurrectio, ut idem corpus Christi iterato eidem animæ uniretur. Et quia veritas naturæ corporis est ex forma, consequens est quod corpus Christi post resurrectionem et verum corpus fuerit, et eiusdem naturæ cuius fuerat prius. – Ich antworte: Jenes stehe wieder auf, was gefallen ist (Dam.). Der Körper Christi aber war gefallen vermittelt des Todes. Damit also wahrhaft sei die Wiedererstehung desselben, mußte dieser selbe Leib wieder mit der nämlichen gleichen Seele verbunden werden. Und weil die Wahrhaftigkeit der Natur des Körpers auf der ihm entsprechenden Wesensform beruht, so folgt, daß der Körper Christi nach der Auferstehung ein wahrhaftiger Körper war und der gleichen Natur wie vorher. (überf. v. C. M. Schneider)

2 J. Naginger – Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*, 2. Bd., Freiburg i. Br. 2011, 298

3 Cfr. nt. 1 : Si autem eius corpus fuisset phantasticum, non fuisset vera resurrectio, sed apparens.

4 *Sermo 247*, 2. : Si comprehendis modum, non est miraculum ... Ubi defecerit ratio, ibi est fidei ædificatio. (PL 38, 1157)

5 *Tractatus in Evangelium Ioannis 121, 4.* : Moli autem corporis, ubi divinitas erat, ostia clausa non obstiterunt. Ille quippe non eis apertis intrare potuit, quo nascente virginitas matris inviolata permansit. (PL 35, 1958)

6 Cfr. *Benedict XVI., loc. cit.*

7 *Id., op. cit., 299*

8 *Sum. theol., art. 2 in corp.* : Respondeo dicendum quod corpus Christi in resurrectione fuit gloriosum. ... anima Christi a principio suæ conceptionis fuit gloriosa per fruitionem divinitatis perfectam. Est autem dispensative factum, sicut supra dictum est, ut ab anima gloria non redundaret in corpus, ad hoc quod mysterium nostræ redemptionis sua passione impleret. Et ideo, peracto hoc mysterio passionis et mortis Christi, anima Christi statim in corpus, in resurrectione resumptum, suam gloriam derivavit.

9 *Nach: New Mainzisch Gesangbuch, Mainz 1628*

10 *De civitate Dei, lib. XXII, cap. 19., 2.* : Quæ claritas in Christi corpore, cum resurrexit, ab oculis discipulorum potius abscondita fuisse quam defuisse credenda est. Non enim eam ferret humanus atque infirmus aspectus, quando ille a suis ita deberet attendi, ut posset agnosci. Quo pertinuit etiam, ut contrectantibus ostenderet suorum vulnerum cicatrices, ut etiam cibum potumque sumeret, non alimentorum indigentia, sed ea qua et hoc poterat potestate. (PL 41, 781)

11 *Joh. Em. Beith*



DE PROFUNDIS
EINE REFLEXION
VON PHILIPPE DE LABRIOLLE

Vor einem Monat sah es so aus, als würde eine schwere Bronchitis den regierenden Papst dahinraffen. Ein Klinikaufenthalt auf der Intensivstation sorgte für die Wiederherstellung der Lebenskraft, die an den Osterfeiertagen erschöpft war. Der kurzzeitige Verzögerungseffekt des medizinischen Einsatzes bestand in weiteren verwirrenden Entscheidungen. Nachdem die Vorsehung das Ende dieses verhängnisvollen Spiels abgepiffen hat, verschafft sie ihrer Kirche eine Zeit der Erleichterung.

Die Lobby, die den Kardinal Martini seit langem förderte, hatte die Krankheit ihres

Mentors zur Kenntnis genommen und mit ihm vereinbart, einen anderen Jesuiten-Kardinal, José Maria Bergoglio, zu substituieren, der den einen wie den anderen kaum bekannt war. Dieser war in Argentinien wegen seines Konfliktpotenzials schlecht angesehen und hatte das persönliche Wohlwollen des Erzbischofs von Buenos Aires, Kardinal Quarraccino, genossen, der von Papst Johannes Paul II. geschätzt wurde, und erreichte, dass sein Schützling sein Koadjutor und später Kardinal wurde.

Manche berichten, dass sich der Wohltäter bei häufigem Kontakt mit seinem angekündigten Nachfolge wegen seiner Wohltat in die Finger biss. Der künftige Erzbischof war ein Experte in Sachen Zwietracht und zeigte schnell seine Gewaltbereitschaft gegenüber denjenigen, die sich nicht an Seiner Exzellenz ausrichteten. Von der St. Galler Gruppe in Ermangelung eines Kandidaten gefördert und durch das Spiel der Allianzen zum Herausforderer von Kardinal Ratzinger beim Konklave von 2005 geworden, soll er schnell das Handtuch geworfen und auf seine Stunde gewartet haben.

2013 konzentrierte Benedikt XVI., ehemaliger Konzilstheologe im Team von Kardinal Frings und Hans Küng, nach einer lobenswerten Anstrengung zur kirchlichen Restauration, insbesondere durch das Motu Proprio vom 7.7.2017, das den Gebrauch der traditionellen Liturgie liberalisiert, viel Feindseligkeit auf sich und verspürte dadurch einen beklemmenden Leidensdruck. Da dieser brillante Lehrer nicht in der Lage war, in schweren Zeiten zu regieren, entsagte er seiner Sendung als Stellvertreter Christi. Er sollte seinen Rücktritt zehn Jahre lang überleben, genug, um zu sehen, wie sein Nachfolger sein Werk und seine Bemühungen zersetzte.

Es ist nicht die Zeit für eine gründliche Bilanz. Was bleibt - intuitiv - vom verstorbenen Papst? In erster Linie seine Gewalt gegen das, was ihm nicht passte, im Widerspruch zur Klugheit eines Hirten. Die Kurie, die, urbi et orbi karikiert, aufgefordert wird, sich seiner Hand zu beugen; sein Hass auf die traditionelle Liturgie; seine migrantenfreundlichen Stellungnahmen, die sein Unverständnis für die politischen Realitäten und das gesellschaftliche Gleichgewicht zeigen; seine Gewaltmaßnahmen gegen die Franziskaner der Immakulata, den Malteserorden, die unglückliche Sr. Marie Ferréol [Dominikanerin vom Heiligen Geist] und sein Kampf gegen die Ehelehre. Es ist sinnlos, heute einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Dieser Papst liebte die Katholiken nicht so sehr, wie sie es von ihm zu Recht erwarten konnten, und seine Versuche, die Feinde der Kirche zu locken, sind fehlgeschlagen. Alles in allem hat er alle Welt enttäuscht.

Das Schlimmste ist unserer Meinung nach, dass sein Titel als Stellvertreter Christi zu einem bloßen „historischen Titel“ degradiert wurde, wie es das päpstliche Jahrbuch für 2020 enthüllte. Was kann man sich für die Kirche Christi in ihrem streitenden Teil anderes wünschen als einen echten Stellvertreter, der sich selbst als solchen annimmt und Christus um die Gnaden bittet, die er benötigt, um seine Sendung zum Heil der Seelen zu erfüllen? Der allzu schweigsame hohe Klerus möge aus seiner Trägheit erwachen und denjenigen unterstützen, dessen Wahl die Vorsehung zulässt, damit dank ihr die Seelen guten Willens ihr eigenes Wohl und das der ihren zu erkennen wissen.

Vor dem gerechten Richter hat sich der kürzlich Verstorbene für sein Verhalten verantwortet. Es bleibt für jeden die Aufgabe, unter den öffentlichen Taten seiner

Regierung diejenigen zu unterscheiden, die dazu beigetragen haben, den Weg zum Himmel zu weisen, und diejenigen, die im Glauben, eine illusorische universelle Brüderlichkeit zu fördern, den leidenden Christus mit diesem modernen Abklatsch des Turms zu Babel geißelt haben. Gewähren wir Papst Bergoglio eine letzte Gerechtigkeit: Seine Gewalttätigkeit als Autokrat half den wahren Katholiken und darüber hinaus allen Menschen guten Willens zu erkennen, dass seine Gnosis und sein Mangel an Liebe, d. h. an Gottes- und Nächstenliebe, seine persönliche Verirrung entlarvten.

Die Debatten der siebziger Jahre sind nicht mehr aktuell. Ein schlechter Papst ist nicht zwangsläufig ein falscher Papst. Nachlässige Eltern sind keine falschen Eltern. Papst Franziskus mochte die Kirche nicht, so wie Christus sie gegründet hatte, um einen unermüdlichen Kampf gegen die Welt zu führen. Derjenige, der es verschmähte, Sein Stellvertreter zu sein, hat der Kirche Schaden zugefügt. Er hat sich für seine Taten verantwortet und wird den verschmähten Gläubigen nicht fehlen. Beten wir nun um das Kommen eines Guten Hirten, der seine Schafe liebt und den seine Schafe lieben können.

Philippe de Labriolle

Psychiatre Honoraire des Hôpitaux (Honorar-Psychiater der Spitäler)

Übersetzt mit DeepL.com (kostenlose Version)

Quelle: https://www.paixliturgique.fr/aff_lettre.asp?LET_N_ID=NDIzOA%3D%3DDE



